

Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 20 (1978)

Artikel: Daheim und in der Fremde

Autor: Rüegg-Theus, Rosa / Guler, P. / Caflisch, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-972298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Daheim und in der Fremde

Red. *Im Laufe der Jahre haben sich in unserer Redaktionsmappe wieder zahlreiche Gedichte angesammelt, davon ein schöner Teil in Mundart. Schon im Jahrgang 1963 durften wir einige Mundartproben der heutigen Mitarbeiter veröffentlichen. Jetzt ist es an der Zeit, ihre neuen lyrischen Versuche unsren Lesern darzubieten. Sie visieren keine literarischen Horizonte an, sondern bilden Ausdruck der Heimatverbundenheit der Verfasser.*

Herbschtgidangga

(Churer Dialekt)

Wia Schtrüüß gsiehsch d'Bäum im Bungert schtoh,
A goldig-schöna Herbscht isch koo
A Sääga, kaum z'bigryfa —.
In vielna Farba glenzt dr Wald
An küahla Mörget gsieht ma bald
Am Booda z'Laub im Ryfa.

Dr Herbscht teilt uus mit vollna Hend,
Grad via-n-a Mamma, bis zum End
Dää goldig Himmelssääga.
Und müends denn schliaßli Beidi goh,
Müends iehri Wält im Schatta loh
Und können nütmeh sääga —.

Rosa Rüegg-Theus

Advent

(Churer Dialekt)

As isch Advent! Jetz gohni schtill vor z'Huus,
Dr Wiehnachtsstern isch gwüß am Himmel z'finda —
Wia wunderbar gsiehts doch do dooba-n-uus:
Vieltuusig Liachtli gsiesch uf d'Erda zündta.

Und doo und döt schöhn d'Sterna binanand
Keins wett dm andera dr Platz vrgunna
Dia grossa, klyna, alli mitanand
Henn z'Liacht als Gschengg dur üsri hälli Sunna.

Dr Wiehnachtsstern! Luag dää döt muaß es sy —
As kann kei andera so farbig glenza —
Dr Himmel will mit synem Sternaschy
Si uf die heilig Zit so schöö bikrenza!

Und miar? — Sinn miar parat mit Seel und Lyb,
Zu Ehr und Lob und Dangg mit überem Lääba?
Grad via dia Sterns, ohni Strit und Nyd? —
Kumm üs ga hälfa, liaba Wiehnachtssääga —.

Rosa Rüegg-Theus

Zum nüüwe Jahr

(Klostserer Mundart)

Di Gglogge lüütend in d'Mitternacht,
ds'aalt Jahr will nisch vrlaan,
und in dr chlaare Stäärnepracht
gspürt mä schon ds' nüüwe stahn.

Was will nisch fergge i schiim Schoos?
Da druuf weis niemet Bscheid.
Äs bitzji Liebi für Chlein und Groß,
äs Pünteli Freud und Leid.

Va jedem, was mä traage mag,
nid z'lütschel und nid z'viil,
ä rüschtegi Hand zum nüüwe Tag
und au äs Stündli drwiil.

Äs fröhliis Aug und än guete Muet
und ds'tägli Brod ins Huus,
was nisch für Lijib und Seel nod tued,
all Tag, jahrin, jahruus.

P. Guler

Hüür wie fäärn

(Klostserer Mundart)

Hüür wie fäärn schiint nisch d'Sunnen,
zündt in d'Nacht dr Maneschiin,
chommed Läbensfäden gspunnen,
häll und duuchel, grob und fiin.

Hüür wie fäärn heißt's uf Ärden,
vorwärts und nid stille stahn.
Luut singt's us äm Siin und Wäärden,
und still süüfzgets im Vrgahn.

Daa ischt ds'Glück wie Glas zrbrochen,
dört züücht's heimli iin ins Huus,
und di einten machend Schochen,
und di andren zettend uus.

Hüür wie fäärn git's äs Hoffen,
chund mengs arms Häärz zur Rueh.
D'Liebi tued äs Türli offen,
dr Vrgunscht schlaat's widrem zue.

Hüür wie fäärn *Eine* wached,
waa nisch sicher füehrt und treid.
Äs würd rächt siin, wie ers mached,
au denn, wemmes nid vrsteid.

Peter Guler

Ds Heinwej in der Fröndi (Valzeiner Mundart)

Ds Heinwej in der Fröndi
ghöörd zam tegli Brood.
Ds Heinwej in der Heimet
ist an aarmi Nood.

Übergroße Woolstand
füerd zur Narretij,
füerd zan ds Bättlersch Hoolhand
we der Bluest verbij.

Alls witt dä verchauffä,
zam Land au ds Häärz derzue.
Der Gääldsack witt erlauffä
und hest nie Guldi gnue.

Alls lauffd Gold und Silber
und au dam Ziisli naa.
Z letstamend ist nüüd mej
dier und diim Häärzä daa.

Is's dä nid zam Hüünä? —
Zam stäärbä-n is's nid wiit.
Und alls ist wägä diinä,
will'd tuest wie fröndi Lüüt.

Witt dä nümme redä
wie diin Mamme gredt.
Tuest tumm wie jädwedä
waa kheis Woord mej hed.

Treist nun Fään und Hudrä
waa khein Wags ghan händ.
Statt Tanzä nun ergudrä
chast Grind, Bein, Aarm und Hend.

Hest khein Jutz, khein Lieder,
kheis Woord, hest nun as Gschwätz.
Astatt ma suubre Mieder
hest nun an Huderblätz.

Hest dan au kheis Füürli,
waa dan in der brinnd.
Hest kheis Gmach, kheis Türli,
waa man an schi säälber sinnd.

Diin Wääld chast zsämme-riite;
meinst, d Wääld soll undergaan.
Statt Liebi, Tood nun büüte,
soo welltist duu noch bstaan?

Gang duu nun under-über
und spreiz di wie an Pfaaw.
Baald sim-mer der de liber,
arms Stäubli, nüüd und graaw.

Bim-mier daheimet dinnet,
dert sind de noch ünsch Lüüt:
Waa eis an ds ander sinnet
und ma Vrgältsgott büüt.

Ds Heinwej in der Fröndi
ist an aarmi Nood.
Daheimet, jaa, daheimet,
dert wagend Wiin und Brood.

Christian Caflisch

Ds Alpfüür (Jenazer Mundart)

Hinicht mues üns Alpfüür brinne,
lueged nun där Huufe Holz,
und das denn rächt luuter zünti
ghört zum Maiesäßlerstolz.

Ja, mier Buebe heind nisch gflisse
und vilicht heiñts denn au hüür,
keis hei sövel hübsch gäbrunne,
wie üns Runggelätscherfüür.

Moore gilts, so heindsch entbotte
fahre mä z'Alp mid ünschne Chüeh,
D'Sunne tued no hübsch vrgolde,
lachet: «Moore chum i frueh.»

Jetz gids no äs lenghafts Beite,
bis mr dr erscht Stärne gsehnd
und änanderenaa di Aaalten
schi au langsam zueher leend.

Dört chommend di letschten z'gnappe:
«Heid ni au än bitz drzue,
merked r nid, wie mr blangend?
Duuchel wees au lengschte gnue.»

Jetz leed d'Flamme luuter zünnte,
hööch uufsprätzle lengeriméh.
Ünsche Wunsch soll mid ne-fleuge:
«Gott behüet nisch d'Alp und ds'Veh.»

Peter Guler

Schybaschlaha (Untervazer Dialekt)

Über d Vazer Bärga chrüchen langi Schatta,
S Dörfli s chly, lit schu im Dunggla wia im Truum.
Was na aso glänzt im Dorf, drum ummi uf da Matta,
Isch wia awägg und wärli chännts aim räua drum.

Am Himmel glitzerets, isch überplait mit Stärna,
Ma ghöört vum Horn drobzua an Üula, wiesi schrait.
Di graua Hüüserfirschta liggen au am Schärma,
D Chilcha wienna Mamma d Hand na umsi lait.

Dia hailig Rua würd sicher au nit gschtöört dur s Lüta
vum Aabedglöggli, wo so liebli rüeft ins Land:
Dänggen draa, di laida via di schüüna Zita,
S isch alles bschtimmt, s lit alles inera höcherra Hand.

In dää Fryda yhi faats zmaal aa grampoola,
Im Laubrys, Schybaschtab tüens juza und au singa
Und luegmer jez dia Füür! wänns d Bundesfyr naahoola
Oder gäär em Tobelgaischt an Ständli bringa?

Där Vollmuu zwüschet da Schneegrät lächlet duuch:
Waisches nit? s isch ja alti Faßnacht hüt.
Vu da Allemania häär dää alti Bruuch,
S Schybaschlaha haißtmes be da Vazer Lüt.

Hai, wia dia füüriga Schybli ummaschüüben,
an der langa Rueta schlat mes uf a Stab.
Schu gsäät ma grad na, wies in s Dunggli ussi flügen,
Im großa Boga und verschwinda wia ins Grab.

Usa heut und so sei-si, die Schyba, Schyba my,
Söll sy der alta Faßnacht, au der Chiechlipfanna.
Söll allna schüüna, junga Maitla sy,
Ais na mynem Ätti und au ais der Mamma.

Di Letscht dia ghöörty ... ja nu su seis — der Anna-greet,
Di Allerletscht na s Tööbaliseppamartis Myli.
Sind chlyni Sunna, woma ins Dunggel flüga gsäät,
di groß ga suecha, zööchta, assi na vertwyli.

So lit dänn au an tüüfa Sinn im Bruuch, im alta.
Um d eebig jungi Sunna drääijt se si, dia Ärda.
Grad wies hailig Füür soll d Liebi nit erchalta,
Söll dänn s nöüi, jungi Läba na druus wärda. —

Dia Maitla uf da Gassa hän gnueg z luega, z loosa.
Zmaal rüefts: Gsäähnen er d Fachlazig uf Glufisai?
D Musigg isch jez au schu wagger draa mit blaasa.
D Schybaschlaha sind glaub etscha bald dahai.

S gaat nit lang, su tüünts dänn au in vylna Stuba:
«Chüechli gän is, häni grad d Schyba gschlaga.»
«Isch waar?» fragts Maitli. «Gwüß und hailig» säägen
d Bueba.
«Su sän.» Und d Bueba hän si wäärli nit z bikлага.

Stiller würds bal wider um dia alta Hüüser.
D Chilcheturm zaigen albig na em Himmel naa
Der Dorfbach ruuscht jez au grad na a längeri lyser.
Liebs Dörfli, bis vertwachischt, isch der Früelig da.

Joseph Hug.